

Unimut

ZEITUNG DER UNI HEIDELBERG
15.10.1990 NR.25

Plastikwimpel & Betonutopie

Die Kandidatur Wolfgang Wagners zum Oberbürgermeister HD's

An einem der Kandidaten für die OB-Wahl in Heidelberg kommt mensch bei den gelegentlichen Spaziergängen durch die Stadt nun wirklich nicht vorbei: Von einer Unmenge von Plakaten blickt uns Wolfgang Wagners Vertrauensheisches Gesicht entgegen, Einzelhandelsläden drängen ahnungslosen KundInnen den Wolfgang Wagner-Button auf und die schon legendären lila Wolfgang Wagner-Plastikwimpel säumen die wichtigen Hauptstrassen. Mal gebärdet er sich literarisch, benutzt das Stilmittel der Alliteration bis zum Überdruß. (Auf die Frage, wo er am liebsten leben wolle, antwortet er: Wo weise Wähler Wolfgang Wagner wählen. S.u.: Der Fragebogen.) Mal wagt er den Sprung ins hybrid-religiöse: „Nr.1, nur er“ verkündigt er auf einem Plakat. Und für alle, die es dann immer noch nicht gemerkt haben, fährt auch noch das Wagner-Mobil durch die Stadt. Ein weißer PKW mit einem überdimensionalen Werbewürfel auf dem Dach, von dem uns dann wieder Wolfgang's Anflitz entgegenleuchtet.

Nun gut, mag mensch sagen, es ist halt ein maßloser Wahlkampf, gnadenlos egozentrisch, von einer unfähigen Werbeagentur konzipiert, was soll's? Aber solch ein Mammutwahlkampf kostet Geld, viel Geld. Wie teuer der Wahlkampf nun letztendlich ist, bleibt Wolfgang's Geheimnis, ebenso, wer ihn finanziert. Standhaft weigert er sich, seine Finanzierung offenzulegen. Warum nur? Er selber streut das Gerücht, daß er eine Erbschaft vererbe. Die Grünen meinen dazu in einem Flugblatt: „Einige Grünerer, der rechnerisch gelernt hat, soll uns nicht durch seinen Erbschaft für eine unsichere Kandidatur. So einer wäre als Kasernenverwalter eine öffentliche Gefahr.“ So unrecht haben sie damit nicht. Und er müßte schon gewaltig geerbt haben, um dadurch die mehreren 100.000 DM aufzubringen, die ein Wahlkampf in dieser Größenordnung kostet. Die Frage bleibt: Woher kommt das Geld?

Ebenso stellte sich die Frage, was Wolfgang Wagners Wahlkampf mit seinen Betonutopien zu tun hat. Niemand der KandidatInnen stellt solch immense Bauvorhaben im Hoch- und Tiefbau in Aussicht, seine besichtigten Untertunnelungen und Überbauungen werden, vorsichtig geschätzt, 750 Mio DM kosten. Mensch darf schon annehmen, daß bei solchen Aussichten dem einen oder anderen Bauunternehmer das Wasser im Munde zusammenläuft. Zumal Wagner auch die Politik von OB Zundel fortzusetzen verspricht und unter diesem tief die Zusammenarbeit zwischen OB und Bauindustrie ganz vorzüglich. So kaufte Anfang der 80er Jahre der Bauunternehmer Ernst verbilligt ein Grundstück am Alten Hafen mit der Auflage, dort, neben dem Penta-Hotel und Büroräumen, auch 80 Wohnungen zu bauen. Sollte er dieser Verpflichtung nicht nachkommen, behielt sich die Stadt das Rückkaufsrecht zum alten Preis plus Zinsen vor. Doch die Stadtspitze setzte später durch, daß Ernst auf diesem Grundstück für IBM bauen darf. Von Wohnungsbau oder Rückkauf war nicht mehr die Rede. Diese Umwandlung in ein Gewerbegebiet bedeutet aber eine Wertsteigerung von ca. 4 Mio DM, Geld, das eigentlich der Stadt gehörte, jetzt aber Bauunternehmer Ernst einstreichen durfte.

Und jetzt ein Blick in die Zukunft: In der Zeitung „nummer.4, Heidelberg Blätter für Politik und Kultur“ stellt Hans-Peter Stüchs, Architekt des Penta-Hotels, seine Vorstellung künftiger Bauvorhaben in Hei-

delberg dar. Und die Großprojekte, die er dort vorstellt, entsprechen ziemlich genau denen, die Wagner in seinem Wahlprogramm verspricht, nur daß Wagner diese Projekte mit dem Modewort „ökologisch“ verziert. Da stellt sich nur die Frage, wer von wem abgeschrieben hat. Wie dem auch sei, einer guten Zusammenarbeit steht nichts im Wege.

Da ist es auch kein Wunder, daß Wagner der Lieblingskandidat der Heidelberger Bauindustrie ist und sie ihn ganz gerne auf den Sessel des OB hieven möchte. Gerüchte aus CDU-Kreisen besagen, daß der Bauunternehmer Ernst bei einer Zundel-Feier in weinselige Laune gesagt habe, ein OB Wagner sei ihm schon eine halbe Million wert. Als dieses Gerücht seine Runde machte, wurde natürlich erwartungsgemäß heftig dementiert. Wagner meinte, dies sei alles Nonsens. Ernst gab zu, 15.000 DM zum Wagner-Wahlkampf zugesprochen zu haben.

Wie fragwürdig es auch ist, Gerüchte weiterzutragen, im Bereich von Filz, Korruption und Absprachen sind glasklare, „gerichtsverwertbare“ Tatsachen die Ausnahme, dementiert wird von Barschel bis Lambsdorff. Und, ganz im Ernst, wer würde es der Bauindustrie auch verbüßeln, wollte sie ihren dividendenträchtigen Kandidaten nicht ein wenig auf die Sprünge helfen, zumal der doch, wie Zundel, so wunderbar unabhängig von jegli-

cher Kontrolle durch eine Partei ist, nur sich und seinen Lobbyisten verpflichtet?

Doch auch ganz abgesehen davon, Heidelberg kennt seinen Wagner, den geistigen Vater der Altstadtmstrukturierung, deren erklärtes Ziel es ist, die Studierenden aus der Altstadt zu vertreiben. Im Zuge dieser Umstrukturierung wurde seit den 70er Jahren unter kräftiger Mithilfe der Stadt konsequent billiger Mietraum im Altstadtbereich in Eigentumswohnungen oder in, für Studierende und andere sozial schwächer Gestellte, unerschwinglichen Wohnraum umgewandelt. Für die ist noch Platz auf dem Emmertsgrund oder im Matratzenlager des Studentenwerks.

Mit der Wahl am 21.10. werden die Weichen für die zukünftige Politik in Heidelberg gestellt. Soll die altbekannte Zundel-Politik mit dem neuen Schwung seines Kronprinzen weitergeführt werden, der für prestigeträchtige Mammut-Bauprojekte städtische Millionen der heimischen Bauindustrie zuschustert? Unter einer OB Beate Weber stiegen die Chancen allemal, daß auch andere Gruppen als nur die wirtschaftlich Starken Einfluß auf die Heidelberger Kommunalpolitik nehmen, um Heidelberg sozial/verträglicher zu gestalten.

Torsten

Die Dialektik der Stadtverwaltung

Ein Fest für eine neue Verkehrspolitik - und sein Schicksal

Wem geht er nicht auf den Sackel, wenn man und frau sich vor die Haustür begibt, der Heidelberger Individualverkehr! Es sind einfach zu viele stinkende, laute Autos in dieser Stadt, außerdem mangelt es an sinnigen Alternativen, an genügend Radwegen und einer ausreichenden öffentlichen Personenbeförderung. Dies kann doch einfach nicht so bleiben! Zu dieser Einsicht kamen auch einige Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Geladen von den GRÜNEN kamen sie herbei, die Bürgerinitiativen der VCD, die FSK ... und gründeten eine Aktionsgemeinschaft Verkehr. Ja, aktiv wollte man und frau werden. Gemeinsame Forderungen waren schnell aufgestellt, und voller Tatendrang und Idealismus wurde ein Aktionstag geplant. Als Alternative zu den

ewigen Latsch-Demos und den knallgelintensiven Fahrrad - Demos tauchte die Idee eines Straßenfestes auf. Motto: „Stadt für Menschen statt für Autos!“ Und der Clou: Stattfinden sollte das Fest auf der Terrorstraße für lärmempfindliche AnwohnerInnen, auf dem Eldorado für Action-FahrradfahrerInnen, die gerne mal Kopf und Kragen riskieren auf ihrer Erlebnis-Radtour zum Bismarckplatz, auf der Friedrich-Ebert-Anlage. Gerade hier, im Auge des Sturms, sollte Bürgerinnen und Bürgern eine menschenfreundliche Stadt demonstriert werden.

„Eine gute Idee“, fand die Vorbereitungsgruppe.

Doch leider hatte niemand mit der dialektisch geschulten Stadtverwaltung gerechnet, die jedem ZK das Wasser reichen könnte. Der

Star Wars und Elfenbeinturm

Rüstungsforschung an der Universität

"Rüstungsforschung"

Der Rektor der Uni Stuttgart, so verkündete Anfang Februar '90 ein Plakat an der Stuttgarter Universität, gebe "erfreut bekannt, daß die Universität Stuttgart bereits seit 1987 am Forschungsprogramm 'Strategic Defense Initiative' (SDI) des Government of the United States of America teilnehmen darf."

Das Plakat war eine Fälschung. Richtig war sein Inhalt. Die Universität Stuttgart, genauer das Institut für Raumfahrtssysteme, ist am Forschungsprojekt SDI beteiligt. "Rüstungsforschung" wird aber deshalb keineswegs an der Universität betrieben. Wie der betroffene Professor in einem Gespräch mit dem SDR erklärte, sei die Wahrheit "manchmal etwas komplizierter, ja. Das SDI-Programm ist dazu da, um das Waffensystem aufzubauen. Daß aber im Rahmen der SDI-Gelder auch Grundlagenforschung unterstützt wird, das braucht dann halt einen zusätzlichen Satz, und komischerweise wird dann dieser Satz weggelassen..."

Eine Zusammenarbeit, beispielsweise mit dem Verteidigungsministerium, würde er aber durchaus nicht ausschließen, "denn diese sind demokratisch legitimiert, und wir müssen eben nur die Universitätsgesetze soweit beachten, als wir eben alles publizieren." Die Diskussion darüber, ob es sich um primär militärisch umzusetzende Forschung handle, sei nicht Sache der Universität: "Das ist das Primat der Politik, und wir können eine Diskussion, die im politischen Rahmen erfolgen muß, nicht hier in der Forschung führen."

"Verteidigungsauftrag"

Ganz abgesehen davon, daß hier der Politik ein Vier-Jahres-Blanko-Mandat erteilt wird, wird weder alles publiziert noch alles durch die Politik entschieden - nicht nur, weil die Veröffentlichung gewisser Ergebnisse die Verteidigungsbereitschaft der Bundeswehr (und somit indirekt unsere demokratisch legitimierten Ministerien) gefährden könnte. Eigentlich hätten auch universitäre Gremien bei der Bewilligung von Forschungsaufträgen ein Wort mitzureden. Eigentlich..., aber: "Wir haben einen Verteidigungsauftrag, und dem müssen wir uns auch hier stellen, mit vielleicht bestimmten Eingrenzungen, aber das sollten wir dann der Verantwortung des einzelnen Wissenschaftlers überlassen und nicht Gremien."

Konsequenterweise wird daher Mitgliedern des - formal mitentscheidenden - Verwaltungsrats von

projekte verwehrt. "Man muß einfach mal die Natur der Forschung an den Universitäten respektieren, und man muß auch respektieren lernen, daß im Prinzip das, was wir gerade tun a) völlig legitim ist, ethisch vertretbar und dem Willen unserer Bevölkerung entspricht, denn wir haben einen Verteidigungsauftrag; und wenn wir schon Waffen haben - oder: die heißen heutzutage Verteidigungssysteme - und da können sie zum Beispiel, und da arbeite ich zum Beispiel sehr intensiv mit, an einem Aufklärungssatellit - der aber heute auch nicht mehr Aufklärungssatellit heißt,...., sondern Verifikationssatellit oder Erdbeobachtungssatellit zur Verifikation von Abrüstungsmaßnahmen ... das entspricht einfach auch unserem westlichen Sicherheitsbedürfnis." Und wer weiß: "...SDI und diese Aufrüstung der Amerikaner hat vielleicht mit dazu geführt, daß jetzt alles so schnell ging im Osten."

Angesichts dieser globalen - laut einhelliger Meinung bedeutender Historiker unvorhersehbarer - Folgen technischer Entwicklungen nutzt die Versicherung "wir werden durch die Öffentlichkeit kontrolliert, weil, wir veröffentlichen ja alles, und so gesehen, glaube ich, haben wir ausreichende Kontrollmöglichkeiten" leicht ironisch an.

"Zivilklausel"

Stuttgarter Zeitung, 30.8.90: "Die baden-württembergische CDU-Landesregierung lehnt es ab, den Hochschulen zu empfehlen, ihre Auftrags- und Drittmittelforschung auf zivile Nutzung zu beschränken. ... Die Ablehnung der geforderten 'Zivilklausel' an den Hochschulen des Landes bezeichnete der SPD-Abgeordnete Gerd Weimer als 'blauäugig bis verantwortungslos'... Die Berufung auf die Wissenschaftsfreiheit sei absurd, denn es können nicht einer einzelnen Person die Entscheidung überlassen bleiben, ob ein Rüstungsforschungsauftrag aggressiven oder defensiven Charakter habe."

"Sozialklausel"

Nicht nur in Stuttgart, auch in Ulm oder Heidelberg laufen Forschungsprojekte, die mit militärischen Projekten in Zusammenhang zu bringen sind. Auf eine Anfrage der Grünen im Landtag Baden-Württembergs hin teilte das zuständige Stuttgarter Ministerium eine Reihe derartiger Projekte mit. Aber auch sonst gibt es Projekte, deren Ergebnisse und Akten nicht vollständig zugänglich

weiter auf S.3

Der letzte Ausweg

Das Matratzenlager des Studentenwerks



Für alle ErstsemesterInnen, die immer noch keine Bleibe haben und keine Lust haben, jeden Tag stundenlang in Bundesbahn oder auf Deutschlands Autobahnen zu verweilen, bietet das Studentenwerk eine vorläufige letzte Ruhe. Insgesamt 20 Matratzen (die Zahl kann bei Bedarf noch erhöht werden) sind in den Wohnheimgemeinschaftsräumen INF 691-694 ausgelegt, wo müde Studierende ihr Haupt betten können. 5 DM kostet eine Nacht, außerdem müssen 20 DM Kautions für die Bettwäsche hinterlegt werden. Anmelden kann menschlich täglich zwischen 14.30 und 15.00 und zwischen 18.00 und 20.00 beim Hausmeister des Untergeschosses von INF 694. Der Studierendenausweis muß mitgebracht werden und der erste Wohnsitz darf nicht in Heidelberg oder einer der Nachbargemeinden liegen, was aber auch nicht wahrscheinlich ist, wenn jemand auf diese letzte Möglichkeit zurückkommt. Übermäßig lange darf dort nicht geschlafen werden, zwischen 9.00 und 18.00 ist die Hütte dicht.

Dies ist, wie schon gesagt, nicht gerade das Gelbe vom Ei, aber doch eine Übergangslösung. Wer politisch etwas gegen die katastrophale Wohnsituation in Heidelberg tun will, ist zum Großplenum Wohnungsnot am 22.10., 20.00 im Kastr, Lauerstr. 1 geladen.

Der Fragebogen

Ein Kandidat im Schnelldurchlauf

Wer Wolfgang Wagner noch nicht kennt, kann ihn bei der Lektüre des folgenden Fragebogens zur Genüge kennenlernen:

Frage	Wagner
Was ist für Sie das größte Glück?	Daß Heidelberg nicht gewinnt.
Wo möchten Sie leben?	Wo weise Wähler Wolfgang Wagner wählen.
Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück?	Daß Heidelberg gewinnt.
Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?	Meine eigenen.
Die liebsten Romanhelden?	Nick Knatterton, Hadschi Halef Omar.
Die Lieblingsgestalt in der Geschichte?	Nessie.
Die Lieblingsheldinnen in der Wirklichkeit?	Brigitte Wagner, Petra Reitzel.
Die Lieblingsheldinnen in der Fiktion?	Daisy Duck, Minnie Maus.
Die Lieblingsmaler?	Anya Bange, Simone Ziegler.
Der Lieblingskomponist?	Wolfgang (Amadeus Mozart Richard) Wagner.
Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten?	Power.
Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?	Unterwürfigkeit.
Die Lieblingstugend?	Unabhängigkeit.
Die Lieblingsbeschäftigung?	Gewinnen.
Wofür oder was hätten Sie sein wollen?	Fanfan der Husar.
Der Hauptcharakterzug?	Siegesgewißheit.
Was schätzen Sie bei Ihren Freunden/innen am meisten?	Daß sie am 23. September Wolfgang Wagner wählen.
Der größte Fehler?	Fragebögen zu beantworten.
Der Traum vom Glück?	Täglich in der Zeitung zu stehen.
Was wäre für Sie das größte Unglück?	Einmal nicht in der Zeitung zu stehen.
Wo möchten Sie sein?	Oberbürgermeister von Heidelberg.
Die Lieblingsfarbe?	Gelb und Schwarz.
Die Lieblingschriftsteller?	Wolfgang Wagner (»Die Polizeipflicht von Hoheitsträgern«, Verlag Wuncker & Humblot, für immer vergriffen).
Die Lieblingsblume?	Der Schaum auf Heidelberger Pilsner 1603.
Der Lieblingsvogel?	Jochen.
Die Lieblingslyriker?	Wolfgang Wagner mit folgendem Gedicht (vertont!) Nachts stand ich unter dem Fenster dein und harpte eines Winkes oft schließen mir beide Beine ein besonders aber mein linkes (linkes).
Die Helden in der Wirklichkeit?	Mogens Glistrup und sein Anrufbeantworter.
Die Heldinnen in der Geschichte?	Lysisstrata und Kolleginnen.
Die Lieblingsnamen?	Brigitte (»Gigi«), Wolfgang.
Was verabscheuen Sie am meisten?	Einen zweiten Wahlgang.
Die geschichtlichen Gestalten, die Sie am meisten hassen?	Den Erfinder des zweiten Wahlganges.
Die militärischen Leistungen, die Sie am meisten bewundern?	Den Sieg in der Schlacht bei Morgarten.
Die Reform, die Sie am meisten bewundern?	Reiverschluß statt Knopfleiste.
Die natürliche Gabe, die Sie am meisten bewundern?	Mit der Zunge die Nasenspitze berühren zu können.
Wo möchten Sie sterben?	Totaliter allier.
Die gegenwärtigen Geistesrichtungen?	Vorwiegend heiter.
Die politische Situation?	Heidelberg wählt Wolfgang Wagner. Damit Heidelberg gewinnt.

Damit das klar ist: Dies ist keine Satire! Wir drucken den Fragebogen mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift "nummer..4 / Heidelberger Blätter für Politik und Kultur", Ausgabe 3. Quartal 1990. Wagner soll den Fragebogen wirklich selber ausgefüllt haben. Wieviel Egozentrik

ist eigentlich normal, ab wann wird's pathologisch? Oder versuchte der Mann einfach nur, witzig zu sein? Dann Gnade uns Gott vor Männern mit einem solchen Humor!

Torsten



Wer die Wahl hat...

Technisches zur OB-Wahl

Am 21.10.1990 findet in Heidelberg der zweite Wahlgang zur Wahl einer Oberbürgermeisterin bzw. eines Oberbürgermeisters statt. Im ersten Wahlgang bekam Beate Weber (SPD) 42% der Stimmen, Wolfgang Wagner 34% - angesichts der Wahlbeteiligung von nur rund 56% kein Ergebnis, was eindeutige Prognosen für den zweiten Wahlgang erlaubt. Mit ca. 15% aller Wahlberechtigten stellen die Studierenden einen wichtigen Anteil der WählerInnen dar. Beim 2. Wahlgang könnten es gerade sie sein, die die entscheidenden Stimmen in die Waagschale werfen, da beim 1. Wahlgang weniger als 20% der Studierenden den Gang zur Urne antraten. Sollten sich die Studierenden beim 2. Wahlgang stärker beteiligen, haben sie die Möglichkeit, diejenige oder denjenigen unter den KandidatInnen auf den Schild bzw. in den OB-Sessel zu heben, die bzw. der ihre Interessen besser als Alt-Autokrat Zundel vertritt. Zeitenwende in Heidelberg - die Studierenden sollten sich die Chance nicht entgehen lassen, hier mitzugestalten.

Wer ist überhaupt wahlberechtigt?

Wählen dürfen alle, die seit dem 21.4. (sechs Monate vor der Wahl) mit ihrem 1. Wohnsitz in Heidelberg gemeldet sind. Wer die Wahlbenachrichtigungskarte zum 1. Wahlgang noch hat, kann mit dieser und dem Personalausweis wäh-

len gehen. Wer sie nicht mehr hat, braucht einfach nur den Personalausweis. Es gibt für den 2. Wahlgang keine neue Benachrichtigungskarte! Wer beim 1. Wahlgang noch nicht, jetzt beim zweiten aber doch wahlberechtigt ist (also die, die sich zwischen dem 23.3. und 21.4.90 in Heidelberg angemeldet haben), bekommt eine Benachrichtigung vom Wahlamt. Die, die's betrifft, müssen ihren Wahlschein beim Wahlamt der Stadt Heidelberg, Rathaus, beantragen und dürfen mit dem Wahlschein in allen Wahllokalen der Stadt wählen.

Briefwahl

Briefwahlunterlagen können bis zum Freitag, 19.10., beim Wahlamt der Stadt Heidelberg, Rathaus, beantragt werden. Dies ist mit der Benachrichtigungskarte, aber auch formlos möglich. Anzugeben sind Name, Geburtsdatum, Heidelberger Adresse, Begründung der Abwesenheit (Arbeit, Urlaub, Krankheit...) und die Adresse, an die die Unterlagen geschickt werden sollen. Es empfiehlt sich folgender Formsatz: "Ich bitte um Zusendung der Briefwahlunterlagen für die Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt Heidelberg am 21.10.1990, da...[Begründung]..., an folgende Adresse: ..."

Alles klar? Na, dann nix wie hin zur Wahl: Die Wahl wird knapp - Studierende entscheiden!

Torsten

Fortsetzungen:

Forts. von "Star Wars ..."

lich sind. Hinter dem Deckmantel der "Wissenschaftsfreiheit" werden Bewilligungsvorgänge an Universitätsgremien vorbeigeleitet. Die Tendenz, Institute über Drittmittel zu "bewirtschaften", nimmt - auch weil öffentliche Mittel knapper werden - zu.

Sicher sind militärische und zivile Nutzung von Technologien nicht völlig voneinander trennbar; gerade deshalb sollte ihre Entwicklung und Erforschung transparent gemacht werden. Aber auch Grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung sind nicht mehr zu trennen. Die hohen Kosten, die die Erforschung komplexer technischer Systeme (Antriebssysteme, Steuerungstechnologie...) heute erfordert, sind ohne Aussicht auf teilweise praktische Umsetzung gar nicht mehr vertretbar. Die Folgen des technologischen Fortschritts sind es aber auch kaum noch. Die Lösung globaler Umwelt- und Abfallprobleme erfordert inzwischen ebenfalls enorme Kosten. Um sie und

die sozialen und gesellschaftlichen Folgen wenigstens aufzufangen, müssen sie zumindest begleitend, wenn nicht schon im voraus, erforscht werden.

Universität und Wissenschaft sind in umfassendere Zusammenhänge eingebunden. Ihre "Autonomie" werden sie auf Dauer nur wahren, wenn sie gerade dies in Forschung und Lehre integrieren und in Form interdisziplinärer sozialer Begleitforschung ausreichend berücksichtigen. Selbst wenn die Universität einen Verteidigungsauftrag hat (1933 sprach der Freiburger Rektor vom "Wehrdienst" der Universität), sollte sie sich nicht völlig und kritiklos instrumentieren lassen, sie sollte auch Nutzen und Wohlergehen des Volkes mehren. Ziel verantwortungsbewußter universitärer Politik muß daher eine "Sozialklausel" sein, die dies ausreichend garantiert und die nötige Transparenz gewährt.

Kirsten

Forts. von "Die Dialektik ..."

Antrag für das Fest wurde abgelehnt, mit der Begründung, daß es unzumutbar wäre, für ein solches Fest den Verkehr umzuleiten. Auch für Ausweichplätze (Friedrich-Ebert-Platz, Plöck) könne aus diesem Grunde keine Genehmigung erteilt werden. An diesem Zirkelschluß muß jede Argumentation zerschellen: Unverrückbar fest steht das Primat des Verkehrs, das unantastbar ist, eben weil das Primat des Verkehrs unverrückbar feststeht; hinten muß der Protest der BürgerInnen stehen, geradezu lächerlich irrelevant erscheint er vor solchen dogmatischen Mauern. Und damit dies auch so bleibt, folgt eine zweite, nicht minder rasant dialektische Begründung: Es sei in Heidelberg schon lange Tradition, nur Feste mit langer Tradition zuzulassen. Auch hier ein klassischer Zirkelschluß: Politische Straßenfeste werden nicht zugelassen, weil sie keine Tradition haben, eine Tradition können sie nicht bilden, weil sie nicht zugelassen werden. Man und frau las den Schrieb der Verwaltung 2-3mal und staunte immer noch.

Das Ende vom Lied: Der Aktionstag wurde auf den 20.4.91 verlegt, in der Hoffnung, daß unter einer/einem neuen OB die verkehrsideologische ZK-Mentalität in der Verwaltung aufgebrochen wird und die Betonköpfe samt und sonders in die Wüste oder, besser noch, nach Sibirien geschickt werden. Genossinnen und Genossen, laßt uns das Beste hoffen.

Torsten



Termine

Stephan Wald in der Stadthalle

Am 19.10. findet um 20 Uhr in der Stadthalle eine Wahlkampfveranstaltung für Beate Weber mit dem Kabarettisten Stephan Wald, dem besten Kohl aller Zeiten, statt. Stephan Wald präsentiert sein "TV-Öko-Sat"-Programm, Beate Weber ihr Wahlkampfprogramm. Der Unkostenbeitrag beträgt 20 DM (!), ermäßigt immer noch 15 DM (!). Tja, Beate-Weber-WählerInnen lassen sich ihre Stimme halt was kosten. Wie dem auch sei, Wald ist wirklich der beste Kohl aller Zeiten, und Beate Weber ist halt Beate Weber, was ja nun auch nicht das Schlechteste ist.

Vorverkauf bei Zigarren Grimm und bei der SPD, Fischmarkt 3, Tel.: 21004.

orchestre du pain im Klausenpfad

Das orchestre du pain: Aus Bremen in den Süden der Republik gaukelnd, wird es seinen atemberaubenden Irrwitz wieder einmal in Heidelberg inszenieren. Bizarr arrangierte Nokturnen neben elegantem Heavy Metal, groteske Verquickung von schauspielerischer Aktion und Musik, Liebeswalzer für eine aufgebahrte Leiche und Bluegrass mit naturwissenschaftlichen Texten: "Ein Ball gegen die Gewohnheit" heißt das neue Programm, zu sehen am

25.10.1990, 20 Uhr

Aula am Klausenpfad
(Im Neuenheimer Feld 684).

Karten gibt's, wie schon das letzte Mal, im Kastra, Lauerstr.1, Tel. 542456/7. Preis: 8 DM. Die Karten an der Abendkasse kosten DM 10.